

Schätze der Bernischen Stiftung für Fotografie, Film und Video im Kino Kunstmuseum: Manon und Elodie Pong

Morgen, am Mittwoch, 9. September, 19h, ladet die Bernische Stiftung für Fotografie, Film und Video im Rahmen der Reihe *Nachbilder* zum Videoabend mit der berühmten Schweizer Künstlerin Manon im Kino Kunstmuseum. Es wird der einzige Videofilm von Manon, *La dame au crâne rasé* (1978) gezeigt und ihm Werke der jungen Schweizer Künstlerin Elodie Pong gegenüber gestellt. Manon wird persönlich anwesend sein und im Gespräch mit Kathleen Bühler (Kunstmuseum Bern) ihr Werk kommentieren.

Kino Kunstmuseum, Hodlerstrasse 8, Bern – Eintritt Fr. 5.-

Manon (geb. 1946)

Die in Bern geborene und aufgewachsene Manon ist eine Pionierin der künstlerischen Selbstinszenierung und des Rollenspiels. Ihre Bedeutung und ihr internationaler Stellenwert werden in der Schweiz erst in jüngster Zeit angemessen gewürdigt. Denn schon Anfang der 1970er-Jahre machte sie mit Performances, Installationen und Fotografien Furore. Darin inszenierte sie sich selbst in zahlreichen Rollen und erfand ihr Bild immer wieder neu. Bis heute betreibt sie in ihren Arbeiten ein subtiles, ebenso unheimliches wie verführerisches Spiel mit Fragen nach der Identität. Manon thematisiert das Selbst als Fiktion, als ein Zusammenspiel von Geschlechterstereotypen, Alltag und Fantasmen. Dabei erzeugt sie eine Ästhetik der Verführung von radikaler sinnlicher Präsenz.

Ihr Videofilm *La dame au crâne rasé* ist einzigartig in ihrem Werk geblieben und entstand als Nebenprodukt ihrer grossartigen mehrteiligen, gleichnamigen Fotoarbeit. In den 48 verschiedenen schwarz-Weiss Fotografien, welche Manon für den Video abfilmt, posiert sie in unterschiedlichen Haltungen von ausgesuchter Eleganz und Schönheit jedoch mit einem schockierend kahl rasierten Kopf. Durch die perfekte Inszenierung von Kleidung, Schminke und weiblichen Verführerposen thematisiert Manon sich selbst als klassische *Femme fatale* und konfrontiert dieses Klischee mit dem Verlust des ultimativen Fetischs, der weiblichen Mähne. Manon reproduziert, befragt und unterwandert auf radikale Weise Inszenierungen von Weiblichkeit in einem einzigartigen melancholischen Befreiungsschlag.

(www.manon.ch)

Elodie Pong (geb. 1966)

Die in Boston geborene Schweizer Künstlerin Elodie Pong hat mit poetischen und berückend sinnlichen Videowerken bereits in einigen Gruppenausstellungen auf sich aufmerksam gemacht. Darin befragt auch sie auf unkonventionelle Weise Stereotypen von Weiblichkeit, Schönheit und Verführung. Als Künstlerin einer späteren Generation fokussiert und thematisiert sie andere Aspekte als Manon und kommt daher auch zu anderen „Lösungen“. Im Zentrum ihrer Werkpräsentation steht der erfrischend witzige Striptease *Je suis une bombe* (2006) in der uns Elodie Pong einen Poledance der etwas anderen Art präsentiert.

(www.elodiepong.net)

KUNSTMUSEUM BERN

MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE

MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 – 12 CH-3000 BERN 7

T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55

INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

Dialog zwischen Klassikern der Videokunst und aktuellem Kunstschaffen

Die Nachbilder-Abende ermöglichen in entspanntem Rahmen den Dialog zwischen Klassikern der Videokunst und aktuellem Kunstschaffen, in denen erstere auf ihre Aktualität befragt werden. Durch die Gegenüberstellung mit jüngerem Kunstschaffen werden diese möglicherweise variiert, parodiert oder es wird ihnen Referenz erwiesen. Erwünscht sind Diskussionen über verborgene oder offensichtliche Verwandtschaften, nicht zuletzt, damit das flüchtige Erbe bewegter Bilder wieder grössere Präsenz erhält. Moderiert werden diese Begegnungen von den Mitgliedern des Vorstandes der Stiftung FFV (Daniel Suter, Esther Maria Jungo, Rosa Maino und Kathleen Bühler).

Der Titel ist Programm

Ein *Nachbild* – im Unterschied zum Vorbild – ist das, was von einem optischen Eindruck auf der Netzhaut als Nachwirkung des Reizmusters übrig bleibt. Bei „positiven“ Nachbildern – wenn man in eine Lichtquelle blickt – entsprechen die Helligkeits- und Farbwerte denen des ursprünglichen Reizmusters. Beim „negativen“ Nachbild kehren sie sich um. Dieser wahrnehmungsphysiologische Befund lässt sich symbolisch auch auf den Umgang mit künstlerischen Vorbildern übertragen. In diesem Sinne lädt der Vorstand der Stiftung FFV zeitgenössische Künstler und Künstlerinnen ein, auf mögliche Vorbilder in der Sammlung zu reagieren.

Die Bernische Stiftung für Fotografie, Film und Video (FFV) leistet seit 28 Jahren wertvolle Aufbauarbeit im Bereich des Sammelns, Konservierens und Ausstellens von Neuen Medien. Unter dem Programmtitel „Nachbilder“ werden der Öffentlichkeit nun Schätze der Sammlung zugänglich gemacht und zum Dialog zwischen Klassikern und aktuellem Kunstschaffen eingeladen. Während in letzter Zeit vermehrt Projekte mit Fotografie (Ausstellung „Paul Senn Fotoreporter“, 2007) verfolgt wurden, soll nun die eigene Videokunstsammlung wieder vermehrt in den Blick genommen werden. In Kooperation mit dem Kino Kunstmuseum, dem Kunstmuseum Bern und Marks Blond Project wurde die Videokunstreihe Nachbilder ins Leben gerufen, die neu ab 4. Februar 2009 rund zehnmal im Jahr, jeweils mittwochs ab 19 Uhr, im Kino Kunstmuseum Video- und Filmwerke aus der Sammlung der Stiftung FFV der Öffentlichkeit präsentiert.

Kontakt: Kathleen Bühler, Kuratorin Gegenwartskunst, Kunstmuseum Bern, Vorstand
FFV, T + 41 31 328 09 42

Absender: Ruth Gilgen, ruth.gilgen@kunstmuseumbern.ch , T +41 31 328 09 19

KUNSTMUSEUM BERN

MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE

MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 –12 CH-3000 BERN 7

T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55

INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH